

## Intimsphäre & Scham

Das Schamgefühl ist bei Muslimen stark durch den Glauben geprägt. Diese Patienten schämen sich noch mehr, über körperliche Funktionen wie Stuhlgang oder Urinieren zu sprechen. Zudem gilt das Gebot der Keuschheit, wonach sie von einer fremden Person nicht unbedeckt gesehen werden dürfen. Eine Berührung durch Fremde des anderen Geschlechts ist nicht erlaubt bzw. mit viel Scham verbunden und kann zu Problemen führen. Schon ein Händedruck oder intensiver Blickkontakt von einer gegengeschlechtlichen, nicht verwandten Person kann v.a. bei Frauen Unbehagen verursachen. Jedoch: Ein Krankheitsfall wird im Islam als Ausnahmezustand gesehen, weshalb der körperliche Kontakt nicht mit dem im alltäglichen Leben gleichzusetzen ist.

## Tipps für die Wahrung der Intimsphäre:

- Wenn möglich und der Patient es wünscht, könnte die Behandlung/Versorgung durch eine Person desselben Geschlechts durchgeführt werden.
- Die Bekleidungs Vorschrift besagt, dass der Mann vom Nabel bis zu den Knien und die Frau am ganzen Körper mit Ausnahme von Gesicht, Händen und Füßen bedeckt sein sollte. Versuchen Sie, darauf Rücksicht zu nehmen und im Zuge der Untersuchung den Intimbereich vor fremden Blicken (der behandelnde Arzt bzw. betreuende Pflegepersonen ausgeschlossen) zu schützen und zu bedecken.
- Bieten Sie z.B. den Patientinnen bei gynäkologischen Untersuchungen an, den Intimbereich mit einem Tuch zu bedecken.

## Info-Tipps für muslimische Patienten:

**Büro der Islamischen Glaubensgemeinschaft: Tel 01/526 31 22**

**Eine ausführliche Stellungnahme der IGGÖ gibt es auf der Webseite der MKÖ: [www.kontinenzgesellschaft.at](http://www.kontinenzgesellschaft.at)**

### Quellen:

„Interkulturell kompetent. Ein Handbuch für Ärztinnen und Ärzte“ (Michael Peintinger), facultas Verlag | Tosun K. Kulturelle und religiöse Aspekte in der Patientenbetreuung. Journal für Urologie und Urogynäkologie 2013; 20 (Sonderheft 7) (Ausgabe für Österreich), 19-20 | Ilklic I. Medizinische Aspekte im Umgang mit muslimischen Patienten. Dtsch Med Wochenschr 2007; 132:1587-1590



# Kulturell-religiöse Aspekte in der Inkontinenz-Therapie und -Versorgung

## Hilfestellung für die kultursensible Betreuung und Behandlung von Musliminnen und Muslimen

Die Informationen wurden in Zusammenarbeit mit OA Dr. Kadir Tosun, stv. Referent des „Referat für Interkulturelle Zusammenarbeit und Integration“ der Ärztekammer für Wien und Urologe am Krankenhaus Korneuburg und in Abstimmung mit der Islamischen Glaubensgemeinschaft (IGGÖ) erstellt.

Liebe Kolleginnen,  
liebe Kollegen,



wir sind immer öfter mit Patienten mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund konfrontiert. Die Behandlung muslimischer Patienten stellt hier ein gutes Beispiel dar, da neben Sprachbarrieren religiöse oder kulturelle Gepflogenheiten Einfluss auf die erfolgreiche Behandlung und Versorgung haben können. Dies betrifft insbesondere Erkrankungen des Intimbereichs – wie etwa die Inkontinenz.

Wie soll man im professionellen Alltag mit Patienten umgehen, deren religiös oder kulturell geprägte Lebensweise und deren sprachlichen Einschränkungen die Betreuung dieses ohnehin schon stark tabuisierte Thema noch weiter erschweren? Das Wissen für die spezifischen Bedürfnisse dieser Patienten sowie ein hohes Maß an Toleranz und Empathie sind hier von unserer Seite gefordert.

Die Medizinische Kontinenzgesellschaft Österreich (MKÖ) hat sich der Thematik der kultursensiblen Betreuung angenommen und in diesem Infoblatt die wichtigsten Aspekte in der Behandlung muslimischer Patienten mit Harn- und/oder Stuhlinkontinenz zusammengefasst. Damit wollen wir Ihnen Hilfestellungen für einen besseren Umgang mit Ihren Patienten geben, um zwischenmenschliche Hindernisse zu beseitigen. Um auch Sprachbarrieren abzubauen, haben wir wichtige Materialien (Miktionsprotokolle) in die Sprachen Türkisch und Arabisch übersetzt.

Mit den besten Grüßen

OÄ Dr. Michaela Lechner  
Präsidentin der MKÖ

OA Dr. Michael Rutkowski  
Vizepräsident der MKÖ

Kontakt und Bestellung eines kostenlosen Patienten-Flyers, ein Miktionsprotokoll sowie ein Katheterisierungs- und Restharnprotokoll in türkischer & arabischer Sprache:

Medizinische Kontinenzgesellschaft Österreich (MKÖ)  
T: 01/402 09 28 | E: [info@kontinenzgesellschaft.at](mailto:info@kontinenzgesellschaft.at)  
[www.kontinenzgesellschaft.at](http://www.kontinenzgesellschaft.at)

Patienten mit Migrationshintergrund haben häufig kulturelle und religiöse Gepflogenheiten, die Einfluss auf die erfolgreiche Behandlung und Betreuung haben können. Dieser Überblick über die wichtigsten Aspekte im Umgang mit muslimischen Menschen mit Inkontinenz soll Ihnen dabei helfen, Barrieren ab- und ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Arzt und Patient bzw. Pflegeperson und Patient aufzubauen.

### Kommunikation

Sprachliche Barrieren können zu Missverständnissen führen, den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung verhindern und einer korrekten Diagnose sowie adäquaten Behandlung im Weg stehen. Die Anwesenheit eines Angehörigen oder eines Dolmetschers kann die Patienten allerdings davon abhalten, ihre Kontinenzprobleme offen zu besprechen. Zudem verbietet es muslimischen Patienten oft ihr Stolz nachzufragen, wenn sie etwas nicht verstanden haben.

#### Tipps für eine verbesserte Kommunikation:

- Einen Vertrauensgewinn beim Erstkontakt erreichen Sie möglicherweise durch ein „Merhaba“ (Guten Tag auf Türkisch) und „As-salam alaykom“ oder auch nur „Salām“ (Guten Tag auf Arabisch)
- Versuchen Sie möglichst keine medizinischen Fachbegriffe zu verwenden und in einfacher Sprache zu erklären.
- Zeichnungen und schriftliche Information unterstützen Ihre Erklärungen.
- Um zu überprüfen, dass Ihre Information (richtig) verstanden wurde, sollten sie vom Patienten wiederholt werden.
- Wenn Sie in der Kommunikation zusätzlich auf wertschätzende Körpersprache achten, kann das zusätzlich Vertrauen schaffen.
- Der „Verein Transparenz“ bietet on-demand Dolmetscher-Leistungen via Telefon-Hotline für das ärztliche Personal: 0660/444 37 22 (Info: <http://doctortranslator.at>)
- Bei komplizierten Fällen empfehlen wir die frühzeitige Zuweisung an einen Kollegen mit entsprechenden sprachlichen und kulturellen Kenntnissen. Kontakte in ganz Österreich gibt es bei der Ärztekammer für Wien (Referat für interkulturelle Zusammenarbeit und Integration): E: [boescoer@aekwien.at](mailto:boescoer@aekwien.at), T: 01/51501-1666

Hinweis: Die MKÖ stellt einen Patienten-Flyer sowie Miktions- und Katheterisierungsprotokolle in arabischer und türkischer Sprache kostenlos zur Verfügung.

### Religiöse Pflichten

Zu den religiösen Grundpflichten (5 Säulen) des Islam zählt neben dem Glaubensbekenntnis, der Pilgerfahrt nach Mekka, der Abgabe einer Armensteuer und dem Fasten im Fastenmonat Ramadan das Gebet, das 5x/Tag praktiziert werden muss. Vor jedem Gebet müssen sich Muslime einer rituellen Waschung mit reinem Wasser unterziehen, da nur äußere Sauberkeit zu innerer Reinheit führt („Reinigen ist die Essenz des Islams“). Für Patienten mit Inkontinenz ist dies eine Herausforderung, da sie für die Ausübung ihres Glaubens auch im Intimbereich sauber und trocken sein müssen. So stehen muslimische Patienten vor der Frage: Darf man trotz Inkontinenz beten bzw. seine religiösen Pflichten ausüben bzw. unter welchen Voraussetzungen?

#### Das sagt die Islamische Glaubensgemeinschaft Österreich:

Grundsätzlich kann ein Inkontinenz-Betroffener alle gottesdienstlichen Handlungen durchführen, nur muss er die Grenzen seiner Fähigkeit, die rituelle Reinheit (Tahara) zu halten kennen und richtig einschätzen. Für die verpflichtende rituelle Gebetswaschung gibt es für Menschen mit Inkontinenz eine Sonderregelung: Vor dem Gebet (Ibada) den Intimbereich reinigen und z.B. die Einlage wechseln, danach die Waschung durchführen. Die Waschung muss, z.B. bei bettlägerigen Patienten, nicht zwingend mit Wasser durchgeführt werden, sondern kann auch rituell erfolgen. Sollten beim Gebet Harn, Stuhl oder Winde verloren werden, muss das Gebet nicht unterbrochen werden.

Eine ausführliche Stellungnahme der IGGÖ dazu gibt es auf der Webseite der MKÖ: [www.kontinenzgesellschaft.at](http://www.kontinenzgesellschaft.at)

#### Kein Schweinefleisch & kein Alkohol

Muslime essen kein Schweinefleisch und trinken keinen Alkohol. Dieses Verbot gilt auch für Arzneimittel, die Alkohol oder aus dem Schwein gewonnene Produkte (z.B. Gelatine bei Kapseln) enthalten. Sie sind verboten, Sünde („harām“).

#### Gut zu wissen:

Der Islam erlaubt, von den Geboten abzuweichen, wenn es für die Gesundheit notwendig ist und keine Alternative zur Verfügung steht. Hier gilt: „Die Notlage macht das Verbotene erlaubt“.